

# Kein Pilot muss Menschen transportieren, die nicht freiwillig im Flugzeug sitzen

Der Münchner Autor Björn Bicker hat das Hörspiel „Egzon“ über das Schicksal einer aus Deutschland abgeschobenen Roma-Familie geschrieben. Es liegt in einer Einspielung des Bayerischen Rundfunks dieser Ausgabe bei. Mit Björn Bicker hat sich Matthias Weinzierl über das Stück und seine Hintergründe unterhalten.

Wie ist es zu dem Hörspielprojekt „Egzon“ überhaupt gekommen?

*Ich bin in den letzten Jahren immer wieder mit dem Thema Abschiebung in Berührung gekommen. Nicht zuletzt durch die Arbeit an dem Theatertext „Illegal“. Nachdem ich mit einer Gruppe junger Sinti aus Hildesheim ein Stück für das Staatsschauspiel Hannover entwickelt hatte, gab es einen neuen Auftrag und der Regisseur und ich haben vorge schlagen, ein Stück über Abschiebung zu machen. Dann haben wir angefangen zu recherchieren und schnell war klar, dass das Theaterstück mit Roma zu tun haben muss, weil das im Moment und in diesem Zusammenhang das absolut aktuellste Thema ist, weil so viele Roma in Niedersachsen leben und von Abschiebung bedroht sind und permanent auch abgeschoben werden. Ich habe dann weiter recherchiert und bin über den Bayerischen Flüchtlingsrat an verschiedene, sehr spannende Materialien gekommen. Ich habe mich vor Ort mit dem Flüchtlingsrat Niedersachsen getroffen, mit den Leuten von „Alle bleiben!“. Und so ging das weiter. Zu der Geschichte von Egzon ist es gekommen wegen dieses Films über die Familie Ibrahim, den der Bayerische Flüchtlingsrat gemacht hat,*

*„Row Hard“. In dem Film gibt es einen Jungen, der nach seiner Abschiebung in den Kosovo nicht mehr gesprochen hat und seine Schwester hat immer für ihn übersetzt. Das Motiv dieses Jungen, der die Sprache des Landes nicht spricht, in das er abgeschoben wurde und der gleichzeitig auch die andere Sprache, die er gelernt hat, verweigert, das hat mich sehr bewegt.*

Wie bist du dann vorgegangen? Wie hast du den Stoff dann entwickelt?

*Ich bin wie bei einer journalistischen Recherche vorgegangen, habe mich mit Leuten getroffen und sehr viele Informationen gesammelt. Ich habe zu dem Thema auch schon im Rahmen anderer Projekte Interviews geführt, aber es war überhaupt nicht klar, was daraus einmal werden sollte. Klar war nur, dass sich Thema und Stoff sowohl für das Theater als auch fürs Hörspiel eignen. Die beiden Versionen unterscheiden sich allerdings sehr. Deshalb heißt das Theaterstück auch „Deportation Cast“ und das Hörspiel „Egzon“.*

Im Hörspiel treten neben den unterschiedlichen Beteiligten der Abschiebung und der betroffenen Roma-Familie auch die Familie des

Piloten der Abschiebe-Maschine auf. Warum eigentlich?

*Der Sohn des Piloten, Bruno, war in seine Klassenkameradin Elvira, die Tochter der Roma-Familie, verliebt und beide wurden durch die Abschiebung getrennt. Diese Geschichte wird eben auch erzählt.*

Bei der Roma-Familie diente die Geschichte der Familie Ibrahim als Vorlage. Gab es bei der Pilotenfamilie auch eine Familie, an die du beim Schreiben gedacht hast?

*Nein. „Egzon“ ist eine Kombination aus dokumentarischem und erfundenem Material. Das ist ein bewusstes Spiel mit der Verunklärung. Das, was uns vielleicht am realsten erscheint, ist erfunden: Die Familie des Piloten. Die Innenwelt einer Lehrerin ist mir einfach näher, als die eines Jugendlichen, der aus dem Kosovo stammt und dahin abgeschoben wird. Vielleicht liegt es daran.*

Wie viel ist dokumentarisch und wie viel ist Fiktion an „Egzon“?

*Also diese Unterscheidung würde ich gar nicht mehr machen, denn ab dem Moment, wo der Stoff zu einem Text wird, wird es sowieso Fiktion. Es geht in dem Hörspiel nicht darum, ob das wirklich so*



Björn Bicker arbeitete von 2001 bis 2009 als Dramaturg an den Münchner Kammerspielen. Seither ist er freier Autor und schreibt Hörspiele, Theaterstücke, Prosa und Essays. Immer wieder hat er sich mit den Themen Flucht, Migration und Rassismus, auch staatlichem Rassismus, beschäftigt, z.B. in „Illegal“ (2008) und „Deportation Cast“ (2011)

Egzon Ibrahim wurde 2007 in den Kosovo abgeschoben und geht heute in Pristina auf eine albanische Schule und möchte gerne in Deutschland eine Lehre machen.

war. Aber dass es so hätte sein können – das ist die entscheidende Frage. Deswegen kommen diese vielen verschiedenen Personen und ihre Perspektiven vor: der Anwalt, eine Abschiebebeobachterin, eine Beamtin von der Ausländerbehörde, eine Lehrerin, ein Abschiebearzt – alle haben mit der Abschiebung zu tun und vertreten ihre Positionen. Ich kann alle Positionen irgendwie nachvollziehen. Ich kann sogar für jeden von ihnen, egal ob ich sie jetzt sympathisch finde oder nicht, Verständnis aufbringen. Du sprichst mit jemandem von der Ausländerbehörde und danach denkst du: Ja klar, ich kann die Perspektive dieses Menschen total nachvollziehen. Gerade wenn es persönlich wird, warum der da arbeitet, warum der das macht. Ist mir sogar sympathisch, dieser Mensch. Es ist aber so, dass ich danach rausgehe und trotzdem zu mir sage: Ich bin dennoch gegen Abschiebung. Obwohl ich jede Perspektive nachvollziehen kann, muss ich als Bürger eine Haltung zum Thema Abschiebung einnehmen. Darum geht es bei der Wahl und Darstellung der verschiedenen Perspektiven.

Wer trägt eigentlich die Verantwortung für eine Abschiebung? Gibt es eigentlich während des ganzen Abschiebeprozesses einen, der dafür verantwortlich ist?

Wir leben in einer Demokratie und wenn man das ernst nimmt, dann tragen wir alle dafür die Verantwortung. Wir, die wir als das Volk der Souverän sind, die wir diese Regierung mitwählen, die solche Gesetze erlässt, die solche Dinge zulässt. Wenn wir wollen, dass das nicht mehr passiert, dann müssen wir uns dementsprechend einsetzen, dass das nicht mehr passiert. Zudem trägt jede und jeder Einzelne der Beteiligten, jeder Polizist, jeder Arzt, jeder

## „Soo fremd...“

Mail von Egzon Ibrahim, der 2007 mit seiner Familie vom bayerischen Bad Kissingen in den Kosovo abgeschoben wurde. Seine Geschichte ist auch Thema des Hörspiels „Egzon“ von Björn Bicker.

> Hallo, mein Name ist Egzon Ibrahim.

Ich bin am 10. Oktober 1993 geboren. Mit sechs bis sieben Jahren bin ich mit meiner Familie nach Deutschland geflüchtet. Vor dem Krieg und anderen Problemen hier im Kosovo...

In Deutschland fühlten wir uns alle wohl. Wir hatten keine Angst vor Überfällen – vor nichts. Ich lernte die Sprache schnell. Ich fühlte mich deutsch. Ich fühlte mich nicht als Roma, Ashkali oder Albaner – ich fühlte mich deutsch...

Meine Familie suchte nach Arbeit und fand sie. Doch man hat uns verarscht. Wir sollten die Pässe im Ausländeramt abgeben, damit wir die Arbeitserlaubnis bekommen und gleich nach einer Woche wurden wir abgeschoben. In den Kosovo. Als wir hier ankamen, war mir alles soo fremd. Ich konnte die Sprache nicht und ich kann sie immer noch nicht.

Ich vermisste meine Freunde, die Schule. Erst nach fünf Jahren bin ich wieder in die Schule gegangen. Ich wurde ausgelacht. Ich konnte die Sprache nicht und die Lehrer sind hier soo streng, man wird geschlagen. Jetzt bin ich 18. Eine Zukunft kann ich mir im Kosovo immer noch nicht vorstellen.<

Anwalt, jeder, der zustimmt, der mitmacht, dafür die Verantwortung. Wir leben nicht in einer Diktatur, in der man die Verantwortung einfach abgeben kann, in der jeder sagen kann: „Ich habe von nichts gewusst! Ich musste das machen!“ – Scheiß drauf: du kannst auch Nein sagen! Auch als Polizist kannst du sagen: Nein, an dieser Schicht nehme ich nicht teil. Ich möchte bei diesem Kommando nicht arbeiten. Teilt mich woanders ein. Kein Arzt muss an Abschiebungen teilnehmen. Kein Pilot muss Menschen transportieren, die nicht freiwillig im Flugzeug sitzen. Aber letztlich ist die Politik dafür verantwortlich. Wenn die Entscheidungsträger sagen: Es gibt keine Abschiebungen – dann gibt es keine Abschiebungen. Die Realität ist aber leider so: Grüne und SPD aus Baden-Württemberg reisen in den Kosovo, um sich von irgendwelchen Organisa-

tionen zeigen zu lassen, wie gut dort alles läuft. Auch von der kosovarischen Regierung, die natürlich Interesse daran hat, dass sie nicht in Verruf gerät. Aber unsere Politiker treffen keine Roma-Organisation vor Ort und sagen das Treffen mit „Alle bleiben!“ ab. Dann fahren sie nach Hause und sagen: Ja, man kann abschieben! Läuft super.

Hat „Egzon“ in dieser Hinsicht eine Kernaussage?

Es geht darum, eine Haltung zu entwickeln. Es geht um die Frage: Möchte ich, dass Menschen aus der Bundesrepublik Deutschland abgeschoben werden? Möchte ich als Deutscher mit unserer Geschichte, dass Roma in einen Staat wie den Kosovo abgeschoben werden? Will ich das? Dazu muss ich als Einzelner eine Haltung entwickeln. Ich persönlich bin gegen Abschiebung.